

Dokumentation Familie Wasserteil
Stolperstein-Verlegung in Darmstadt am 26.08. 2013
Pallaswiesenstraße 43

Verfasserin: Karin Nungeßer, textwerkstatt@r46.de
mit Gerhard Langermann, Martinstr. 64, 64285 Darmstadt
Arbeitskreis Stolpersteine Darmstadt
Stand: 30.08.2013

HIER WOHNTE
TAMARA WASSERTEIL
GEB. BUCHSBAUM
JG 1885
AUSGEWIESEN 1939
ERMORDET 1942 IM
BESETZTEN POLEN

HIER WOHNTE
SALO WASSERTEIL

JG 1886
AUSGEWIESEN 1939
ERMORDET 1942 IM
BESETZTEN POLEN

HIER WOHNTE
GELLA SPRUNG
GEB. WASSERTEIL
JG 1919
FLUCHT 1935
ÖSTERREICH/UNGARN
RUSSLAND/TÜRKEI
PALÄSTINA
ÜBERLEBT

HIER WOHNTE
ASHER WASSERTEIL
JG 1921

FLUCHT 1939
PALÄSTINA
ÜBERLEBT

Wir haben uns heute hier versammelt, um an die Familie Wasserteil zu erinnern, die bis Anfang 1939 im zweiten Stock des Hauses Pallaswiesenstraße 43 lebte. Mit den Stolpersteinen, die heute vor dem Haus verlegt werden, möchten wir an Tamara und Salo Wasserteil erinnern und an Gella und Asher Wasserteil, ihre Kinder.

Tamara und Salo waren nach dem Ersten Weltkrieg aus Westgalizien nach Darmstadt¹ gekommen, auf der Suche nach einem besseren Leben². Sie waren Mitte dreißig und hatten ihre Geburtsstadt Chrzanów, 30 km südöstlich von Kattowitz und 40 km westlich von Krakau, verlassen. Salo Wasserteil war gerade erst aus

¹Das genaue Datum ist nicht mehr exakt zu ermitteln. Laut Mitteilung von Anke Leonhardt vom Darmstädter Stadtarchiv taucht der Name Wasserteil erstmals 1921 im Darmstädter Adressbuch auf. Das stimmt mit der Mitteilung von Asher Wasserteil aus einer Versicherung an Eidesstatt vom 4.1.1955 überein, seine Eltern seien nach Darmstadt gezogen, als er ein Säugling war. Darin gibt er allerdings auch an, seine Eltern hätten bereits früher einmal in Darmstadt gewohnt. Auch Gella Sprung erzählte mir, ihre Eltern seien schon kurz nach dem Krieg nach Darmstadt gekommen, sie selbst sei dort geboren. Für ihren zwei Jahre jüngeren Bruder ist dagegen im Meldebogen von 1939 von den Eltern Chrzanów als Geburtsort angegeben. Es erscheint daher wahrscheinlich, dass die Wasserteils kurz nach dem ersten Weltkrieg schon einmal für längere Zeit in Darmstadt waren und sich 1921 dauerhaft dort niederließen.

²Ich hatte Anfang 2006 das Glück, Gella Sprung, geb. Wasserteil, in Jerusalem besuchen zu können. Soweit nicht anders angegeben, stammen die folgenden Informationen aus einem ausführlichen Zeitzeugen-Interview, das ich damals für einen Dokumentarfilm mit ihr führte.

italienischer Kriegsgefangenschaft zurückgekommen. Schon vor dem Krieg hatten Tamara und er sich verlobt, nun wollten sie endlich heiraten und eine Familie gründen. Im August 1919 wurde ihre Tochter Gella, im Februar 1921 ihr Sohn Asher geboren.

Die Wasserteils eröffneten ein Textilwarengeschäft in der Großen Ochsen­gasse 30³, das schon bald florierte: Zwei Verkäuferinnen und ein Buchhalter wurden angestellt, ein Vertreter bereiste die Umgebung von Darmstadt. Tamara Wasserteil arbeitete halbtags im Geschäft mit⁴. Gella besuchte den evangelischen Kindergarten, später die Goetheschule in der Viktoriastraße. Es ging den Wasserteils gut, ihre damalige Vermieterin Maria Dörr beschrieb es 1957 so: „Die Wohnung der Familie Wasserteil bestand aus drei Zimmern, Küche, Vorzimmer, Nebenräume, Keller, Mansarde, 2 Balkons und war sehr gut und schön eingerichtet. Familie Wasserteil hatten ein Textil- und Damen-Konfektionsgeschäft (...), das meines Wissens sehr gut ging, da die Mieter immer sehr pünktlich die Miete zahlten und auch sonst in guten Verhältnissen lebten. Frau Wasserteil war immer sehr gut gekleidet und trug teuren Schmuck und Pelzmantel.“⁵

Doch wichtiger als Schmuck und Pelze, so hat es mir Gella Anfang 2006 in Jerusalem erzählt, waren ihren Eltern ihre Religion und die Bildung für ihre Kinder. Wasserteils waren eine jüdisch-orthodoxe Familie, sie schickten ihre Kinder am Schabbat nicht zur Schule und besuchten die Synagoge in der Darmstädter Bleichstraße. Untereinander sprachen die Eltern Jiddisch, mit ihren Kindern Deutsch. Gella und Asher lernten in der Religionsschule neben der Synagoge⁶ zusätzlich Hebräisch. An der Goetheschule besuchte Gella den sogenannten erweiterten Zweig, wo den Mädchen neben Hauswirtschaftslehre, Deutsch und Zeichnen auch Naturwissenschaften, Mathematik und zwei moderne Fremdsprachen vermittelt wurden. Ihr Bruder Asher ging aufs Darmstädter Realgymnasium.

Ich habe Gella Sprung bei unserem Gespräch 2006 in Jerusalem gefragt, ob und welche Erfahrungen sie während ihrer Schulzeit mit Antisemitismus gemacht hat. Denn seit Ende der Zwanzigerjahre waren die Nazis auch in Darmstadt auf dem

³Laut Mitteilung von Anke Leonhardt taucht der Laden 1924 erstmals im Darmstädter Adressbuch auf, Asher Wasserteil gibt dagegen in seiner eidesstattlichen Versicherung vom 22.1.1958 an, das Geschäft habe „seit 1919 am gleichen Ort“ bestanden.

⁴So beschreibt es Asher Wasserteil in einer eidesstattlichen Erklärung vom 22.1.1958.

⁵In ihrer eidesstattlichen Erklärung vom 27.2.1957. Maria Dörr war nicht nur Vermieterin, sondern auch Nachbarin der Wasserteils, und gibt in ihrer eidesstattlichen Erklärung an, regelmäßig in deren Wohnung gewesen zu sein.

⁶Darüber und über ihre enge Beziehung zur Synagoge berichtet Gella Sprung in ihrem Beitrag „Die geistige Nahrung stand über Sport und Vergnügen“ im „Darmstädter Synagogogenbuch“ von 1988, S. 251f.

Vormarsch, früher und stärker sogar als in anderen Teilen des Landes: Schon 1930 wählte hier jeder Vierte NSDAP, bei den Reichstagswahlen 1933 waren es fünfzig Prozent – sechs Prozent mehr als im Landesdurchschnitt.⁷

Gella war damals die einzige Jüdin in ihrer Klasse⁸. Sie konnte sich noch gut an einzelne Mitschülerinnen erinnern, die schon bald nach dem Machtwechsel in ihren BDM-Uniformen zum Unterricht erschienen seien und sie vollständig ignoriert hätten. Vor Schlimmerem, sagte sie in unserem Gespräch, habe sie ihre Lehrerin Gertrud Matthäi-Pfaff bewahrt, die sich während der gesamten Schulzeit – also bis zum April 1935 – immer wieder schützend vor sie gestellt und in ihrem Unterricht keine antisemitischen Pöbeleien und nicht einmal den Hitlergruß geduldet habe. Auch ihren Eltern habe sie später noch beizustehen versucht, erzählte Gella, deren gute Erinnerungen an Darmstadt viel mit dieser außergewöhnlich couragierten und hilfsbereiten Frau zu tun hatten. Noch während des Krieges schrieb Matthäi-Pfaff ihr unter falschem Namen Briefe, schickte ihr Psalmen und getrocknete Blumen zur Ermutigung und riskierte dabei ihr eigenes Leben: Schließlich galt die Korrespondenz mit einer Jüdin im Ausland unter den Nazis als Hochverrat und hätte mit dem Tod bestraft werden können.⁹

Nicht alle waren auch nur annähernd so mutig. Die Nazis waren an der Macht, und die Situation der Familie Wasserteil verschlechterte sich nun zunehmend. Der Textilwarenladen in der Großen Ochsen­gasse litt unter den antijüdischen Boykottmaßnahmen; viele Kunden „kauften nicht mehr beim Juden“ und blieben weg. Dazu kam: Die meisten Kunden waren kleine und mittlere Beamte, festangestellte und Saisonarbeiter; rund die Hälfte des Umsatzes machten Verkäufe auf Abzahlung aus.¹⁰ Doch nach 1933 stellten immer mehr Kunden ihre Ratenzahlungen ein. Während Wasserteils ihre Lieferanten bar, oft sogar im Voraus bezahlen mussten, um an Ware zu kommen, hatten sie keinerlei Handhabe gegen die säumigen Zahler, die von der neuen politischen Situation profitierten, indem sie ihre Rechnungen nicht beglichen. Sie konnten sich sicher fühlen – welcher deutsche Gerichtsvollzieher

⁷Siehe http://www.dfg-vk-darmstadt.de/Lexikon_Auflage_2/NSDAP.htm, abgefragt am 24.8.2013.

⁸Zum Zeitpunkt der Einschulung gab es wohl noch eine zweite jüdische Mitschülerin, wie sich meine Großmutter Irmgard Müller erinnert, die mit Gella Wasserteil in eine Klasse ging. Sie verließ mit ihren Eltern Darmstadt aber offenbar lange vor 1933.

⁹Gertrud Matthäi-Pfaff und Gella Wasserteil hatten auch nach dem Krieg noch Kontakt. So war Matthäi-Pfaff ihrer ehemaligen Schülerin dabei behilflich, die nötigen Papiere für das Entschädigungsverfahren zusammenzutragen. Außerdem fotografierte sie für Darmstädter Jüdinnen und Juden, die im Exil überlebt hatten, die Grabsteine von deren Angehörigen auf dem jüdischen Friedhof in Darmstadt, wie mir Gella bei unserem Gespräch berichtete.

¹⁰So Asher Wasserteil in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 22.1.1958.

würde schon zugunsten eines jüdischen Händlers gegen sie einschreiten? Die Umsätze der Wasserteils brachen ein.

Dazu kamen Anfang 1934 die Zulassungsbeschränkungen für sogenannte „nichtarische“ Schülerinnen und Schüler zu höheren Schulen und zum Studium. Gella hatte Glück und konnte wenigstens die Schule im April 1935 noch mit der mittleren Reife abschließen. Ihr Bruder Asher musste das Realgymnasium dagegen schon 1934 in der Quarta verlassen. Gella hatte eigentlich Abitur machen und Volkswirtschaft studieren wollen, daran war auf dem Gebiet des deutschen Reiches nun nicht mehr zu denken. Doch eine gute Ausbildung war wichtig und die Situation in Darmstadt immer unsicherer – schweren Herzens entschieden sich Tamara und Salo Wasserteil, ihre beiden Kinder ziehen zu lassen: Gella ging, noch nicht 16-jährig, alleine nach Wien zur Ausbildung an ein jüdisches Lehrerinnenseminar; Asher, der bis Frühjahr 1935 noch die jüdische Schule in Darmstadt besucht hatte, wechselte als 14-Jähriger an die Jeschiwa – eine Talmudhochschule – nach Fulda. Es war die einzige Möglichkeit, weiter zu lernen. Und noch hofften alle, dass der braune Spuk bald vorüber wäre.

Wann genau die Eltern Wasserteil ihr Geschäft in ein kleineres Ladenlokal in der Großen Ochsen­gasse 5 verlegen mussten, ist unklar: Asher Wasserteil gibt dafür das Jahr 1937 an¹¹, nach den Adressbüchern der Stadt befindet sich das Geschäft schon ab 1934 an der neuen Adresse¹². Wie in vielen anderen Läden jüdischer Inhaber kommt es dort nun immer häufiger zu Übergriffen. Besonders schlimm wird es in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938, der sogenannten „Kristallnacht“: „An diesem Tage“, schreibt Asher Wasserteil in seiner eidesstattlichen Erklärung, „wurden die Schaufenster zerschlagen und ein Teil der Waren geplündert. Die Plünderung des gesamten Lagers wurde dank Eingreifens von Nachbarn verhindert.“ Bereits vorher hatten Wasserteils einen Teil ihrer Waren in die Pallaswiesenstraße 43 gebracht. Nun wird der restliche Lagerbestand ebenfalls dorthin transportiert.

11^Ba.a.O.

12^BNach Mitteilung von Anke Leonhardt vom Stadtarchiv Darmstadt soll schon ab 1935 nur noch der Eintrag „Wasserteil, Salo Textilwarengeschäft, Pallaswiesenstraße 43“ in den Adressbüchern vermerkt sein. Danach hätte auch der kleinere Laden in der Ochsen­gasse schon 1934 wieder geschlossen worden sein müssen. Dem widerspricht allerdings nicht nur die Aussage von Asher Wasserteil, der ab Anfang September 1938 wieder in Darmstadt bei seinen Eltern lebte, sondern auch die der Vermieterin Maria Dörr, die in ihrer eidesstattlichen Versicherung vom 27.2.1957 angibt, Anfang 1938 sei das Geschäft von Herrn Wasserteil „einige Male überfallen, die Schaufenster eingeschlagen und viele Waren gestohlen und geplündert“ worden, worauf dieser das Warenlager zum Teil in seine Privatwohnung überführt habe. Auch Gella Sprung, die Darmstadt im Frühjahr 1935 verließ, sprach zwar von Umsatzeinbrüchen, nicht aber von einer Schließung des Ladens, als ich mit ihr sprach. Nicht zuletzt erscheint fraglich, ob die Wasserteils ihren Lebensunterhalt zwischen 1935 und Ende 1938 allein durch sogenannte „Privatverkäufe“ hätten bestreiten können. Es erscheint mir daher wahrscheinlicher, dass zumindest der kleinere Laden in der Ochsen­gasse 5 Ende 1938 noch bestand.

Doch nicht nur ihre wirtschaftliche Existenz ist in Gefahr: Schon knapp zwei Wochen vor der Pogromnacht waren Asher und sein Vater mitten in der Nacht verhaftet und ins Darmstädter Polizeigefängnis gebracht worden.¹³ Am nächsten Tag, dem 30. Oktober 1938, wurde auch Tamara Wasserteil verhaftet und nach Beuthen deportiert. Diese Maßnahmen waren Teil der sogenannten „Polenaktion“, die bis heute kaum wissenschaftlich aufgearbeitet ist. Nach Schätzungen des Bundesarchivs waren bis zu 17.000 polnische Juden davon betroffen. Sie wurden auf Befehl der deutschen Behörden über Nacht aus dem deutschen Reich ausgewiesen und an die polnische Grenze deportiert.¹⁴ Erst nach massiven Protesten des polnischen Außenministeriums wurde die Aktion eingestellt. Auch Tamara, Salo und Asher Wasserteil konnten drei Tage später nach Darmstadt zurückkehren. Doch es war nur ein Atemholen: Ende Mai 1939 wurde der Ausweisungsbefehl gegen die Familie Wasserteil erneuert und als Termin für die endgültige Zwangsausreise der 15. Juli 1939 festgelegt.

Gella erfuhr von all dem nur wenig. Briefe ins Ausland unterlagen einer strengen Zensur und kamen oft mit ausgeschnittenen Zeilen bei ihr an. Aufgrund ihrer guten Leistungen hatte sie in Wien ein Jahr überspringen können und ihre Ausbildung schon 1937 – also noch vor dem „Anschluss“ Österreichs – abgeschlossen. Sie ist erst 18 Jahre alt, als sie von der Schulleitung nach Svalava, einem kleinen Ort im Grenzgebiet zwischen der Slowakei, Ungarn und der Ukraine, geschickt wird, um dort in den Karpaten eine jüdische Mädchenschule aufzubauen. Die Leute seien noch barfuß gelaufen und es habe kein fließend Wasser gegeben, erzählte sie mir, das habe sie aus Darmstadt nicht gekannt. Ein Jahr später wird sie ins ungarische Munkacs versetzt, endlich eine größere Stadt. Doch da sie weder eine Aufenthaltss- noch eine Arbeitserlaubnis besitzt und die Polizei immer wieder Razzien gegen illegale Ausländer durchführt, lebt sie nun in größter Gefahr. Für viel Geld muss sie sich ungarische Papiere beschaffen und lernen, ihr neues Geburtsdatum auf Ungarisch zu sagen. Eine Familie ist bereit, sie zu verstecken, aber auch dafür muss sie bezahlen. Führt die Polizei wieder einmal eine Razzia durch, versteckt sie sich in den umliegenden Ortschaften oder wird von der Familie auf dem Dachboden vor einem Giebel eingemauert. Einmal steht sie dort 24 Stunden hinter einer eilig hochgezogenen Ziegelmauer, wie lebendig begraben. Ihre Eltern hat sie seit 1935 nicht mehr gesehen.

In Darmstadt spitzt sich die Situation unterdessen weiter zu. Ende 1938 kündigt der Vermieter Dörr der Familie Wasserteil nach fast zwanzig Jahren. Ob die Behörden tatsächlich Druck auf ihn ausüben, wie Frau Dörr nach dem Krieg behaupten wird¹⁵,
¹³Dies und alles Folgende aus der eidesstattlichen Erklärung von Asher Wasserteil vom 22.1.1958.

¹⁴Siehe <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/zwangsausweisung.html.de?page=1>, abgefragt am 24.8.2013

¹⁵Sie hätten den Mietern „aus politischen Gründen“ kündigen müssen, gab Maria Dörr am 27.2.1957 in ihrer eidesstattlichen Versicherung zu Protokoll.

oder ob ihr Mann aus ökonomischen Gründen, nämlich „mit Rücksicht auf die von ihm betriebene Wirtschaft“¹⁶ keine jüdischen Mieter mehr im Haus haben wollte, ist heute nicht mehr zu klären. Fakt ist: Die Wasserteils müssen nun in eine winzige Wohnung in der Grafenstraße 13 umziehen, die der jüdischen Gemeinde gehört. Den größten Teil ihrer Möbel müssen sie verkaufen, manch einer im Viertel kommt so günstig zu Kristall und Tafelsilber oder einer neuen Kredenz.¹⁷

Für die Wasserteils geht es dagegen jetzt ums nackte Überleben. Ende Mai 1939 wird der Ausweisungsbefehl gegen sie erneuert: Bis zum 15. Juli müssen sie das Deutsche Reich verlassen haben. Verzweifelt suchen sie weiter nach einem Land, das sie aufnimmt. Sie sind Mitte fünfzig, einen Laden haben sie nicht mehr, mit einem Bauchladen klappern sie nun die Wohnungen ab, um ihre Ware zu verkaufen. Der Versuch, legal auszuwandern, scheitert. In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli fahren sie nach Beuthen und gelangen von dort aus illegal über die polnische Grenze. Alles, was sie mitnehmen können, sind zwei kleine Reisekoffer und Bargeld, das sie in ihren Kleidern verstecken.

Ihre Geburtsstadt Chrzanów, wohin Tamara und Salo auf der Suche nach einer sicheren Bleibe offenbar zurückgekehrt sind¹⁸, wird schon sechs Wochen später, am 4. September 1939, von der deutschen Wehrmacht besetzt. Informationen darüber, wie es Tamara und Salo dort ergangen ist, gibt es keine.¹⁹ Vermutlich mussten sie mit den vielen anderen Jüdinnen und Juden der Stadt 1941 in das von den Deutschen eingerichtete Getto umziehen und wurden 1942 nach Auschwitz, das nur 19 km entfernt liegt, deportiert und dort ermordet.

¹⁶So Asher Wasserteil in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 22.1.1958.

¹⁷Vgl. die Auflistung an Möbeln und Wertgegenständen, die Anastasia Schleier, eine Nachbarin der Wasserteils, im Rahmen ihrer eidesstattlichen Erklärung am 26.2.1957 gab. Danach befanden sich in der Wohnung der Wasserteils u.a.: ein Ausziehtisch, sechs Lederstühle, zwei Polstersessel, ein Sofa, ein großes Büfett, eine Kredenz, ein Teppich, Öl-Bilder, Radio, Grammofon, viele, zum Teil in Leder gebundene Bücher, Silber, Kristall, ein großer, dreitüriger Spiegelschrank, ein großes Küchenbüfett, ein Bücherschrank, eine Singer-Nähmaschine, sehr viel und gute Wäsche, Kleider, Pelzmantel, ritueller Schmuck, Aussteuer für die heranwachsende Tochter, sehr viel Geschirr, da „aus rituellen Gründen jedes Geschirrtel in 4-facher Ausführung vorhanden war“. Dazu kamen die Warenbestände aus dem Laden in der Großen Ochsengasse. Anastasia Schleier schätzte den Wert der reinen Wohnungseinrichtung auf 10.000 Mark. Selbst wenn man zugrunde legt, dass die Wasserteils bis Anfang 1939 vielleicht einiges verkauft hatten, ist anzunehmen, dass sie bei ihrem Umzug in die Zweizimmer-Wohnung in der Grafenstraße nur den kleinsten Teil ihres Besitzes mitnehmen konnten.

¹⁸So ist es in den Akten der Gedenkstätte Yad Vashem angegeben.

¹⁹Anfragen beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen, beim Staatsarchiv in Kattowitz und beim Archiv der Gedenkstätte in Auschwitz brachten leider keinerlei Informationen zum weiteren Schicksal von Tamara und Salo Wasserteil.

Gella und Asher überlebten. Asher erhielt in buchstäblich allerletzter Minute das Visum zur Einreise nach Palästina: Wenn er am 16. Juli noch in Darmstadt sei, müsse er ihn ins Konzentrationslager Dachau bringen lassen, hatte ihm Herr Leist, der zuständige Beamte der Darmstädter Ausländerpolizei, am 12. Juli erklärt.²⁰ Noch am selben Tag schickt Asher Wasserteil ein verzweifertes Telegramm nach Jerusalem: „Sofort telegrafisch amtliche Zertifikatsbestätigung mit Terminangabe, sonst Sonntag Konzentrationslager. Wasserteil.“²¹ Er hat Glück: Am folgenden Tag erhält er das rettende Palästina-Zertifikat der britischen Mandatsbehörde per Telegramm – und daraufhin die Zusage des Beamten Leist, die ihm erlaubt, bis zum Ablegen seines Schiffes in Darmstadt zu bleiben. Am 7. August 1939 verlässt Asher Wasserteil mit einem Reisekoffer Darmstadt, um sich in Triest auf der „Palästina“ einzuschiffen.

Gella bleibt bis 1941 in Munkacs. Nach vielen Schwierigkeiten gelingt es ihrem Bruder, auch für sie eine Einreiseerlaubnis nach Palästina zu erhalten. Mit einer der letzten legalen Gruppen tritt sie im Mai 1941 die beschwerliche Reise über Budapest, Rumänien, die Türkei und Syrien nach Haifa an. Der Anfang dort, ohne Geld und Kenntnisse des modernen Hebräisch, sei alles andere als leicht gewesen, erzählte sie mir bei unserem Treffen. Sie habe jede Arbeit annehmen müssen, die sich ihr bot, um durchzukommen; ohne die entsprechenden Sprachkenntnisse konnte sie nicht in ihrem Beruf als Lehrerin arbeiten.

*

Asher und Gella haben überlebt. Israel ist ihnen eine sichere Heimat geworden. Sie haben geheiratet, Kinder, viele Enkel, Urenkel und Ururenkel bekommen. Asher Wasserteil hat für das israelische Bildungs- und Erziehungsministerium gearbeitet, Gella war noch bei unserem Treffen im Februar 2006 – mit über 80 Jahren – ein sozial hoch engagierte Frau, die sich in ihrer kleinen Jerusalemer Wohnung um Neuankömmlinge und Bedürftige kümmerte. Dennoch – und das scheint mir wichtig vor dem Hintergrund, dass wir in Deutschland zwar ein Denkmal für die ermordeten Juden, aber keines für die aus diesem Land vertriebenen Menschen haben – dennoch sind auch Gella und Asher Opfer der Nazis. Sie haben im Holocaust fast alle Menschen verloren, die ihnen etwas bedeutet haben: Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins, Nichten und Neffen, Bekannte, Freundinnen und Freunde – fast niemand, den sie vor dem Krieg gekannt hatten, überlebte. Bei unserem Treffen erzählte Gella mir von den rund 400 jüdischen Schülerinnen, die sie als Lehrerin in Munkacs unterrichtete. Sie sei, sagte sie, nicht sicher, ob auch nur

²⁰Dies wie auch alles Folgende berichtet Asher Wasserteil in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 22.1.1958.

²¹Eine Abschrift des Telegramms befand sich in den Akten zum Entschädigungsverfahren, die Gerhard Langermann vom Arbeitskreis Stolpersteine mit dem Einverständnis von Suzan Wasserteil im Archiv in Wiesbaden einsehen durfte und von denen er mir – wie von den anderen hier zitierten Unterlagen zum Entschädigungsprozess der Wasserteils – freundlicherweise Kopien überlassen hat.

zehn von ihnen überlebt hätten. Auch ihr Mann, der acht Geschwister gehabt hatte, war der einzige Überlebende in seiner Familie – und als ihr Sohn sie einmal gefragt habe, was Großeltern seien, habe sie nicht gewusst, wie sie ihm das erklären solle.

Asher und Gella sind auch deshalb Opfer, weil sie nicht das Leben leben konnten, das sie gerne gelebt hätten: Asher wollte Rabbiner werden, Gella Volkswirtin, beide wären gerne in Darmstadt geblieben; die Stadt – und mehr noch: die Synagoge – waren ihre Heimat. Aber sie sind von hier vertrieben worden, und niemand schritt ein. Im Gegenteil: Viele derjenigen, die damals hier wohnten, haben profitiert – auch das ist bis heute nicht aufgearbeitet: von den Wohnungen, die plötzlich frei wurden, von den Sonderverkäufen und Schnäppchen, die plötzlich überall zu machen waren, von den Konkurrenten, die schließen mussten.

Und damit kommen wir zum letzten Kapitel dieser Geschichte. Nach dem Krieg haben Asher und Gella vom Land Hessen Entschädigung gewollt²². Keine Wiedergutmachung, die konnte es nicht geben, aber eine Entschädigung für das, was sie verloren hatten. Es fiel ihnen nicht leicht, aber sie haben eidesstattliche Versicherungen abgegeben, Dokumente vorgelegt und Zeugen benannt. Die deutschen Behörden haben ermittelt und sind am Ende zu folgendem Schluss gekommen:

Asher bekam einmalig 5.000 Deutsche Mark zugesprochen, weil er wegen der Nazigesetze kein Abitur machen und nicht studieren konnte. Damit, so die deutschen Behörden, sei ihm ein Schaden in der Ausbildung entstanden. Der entsprechende Bescheid erging im Februar 1956.

Gella dagegen erhielt im Februar 1957 einen Ablehnungsbescheid: Für den Tod ihrer Mutter, hieß es darin, habe sie – „trotz Würdigung des erlittenen Unrechts“ - keinen Anspruch auf Entschädigung. Nach § 17 des „Bundesgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ hätte es einen solchen Anspruch nur dann geben können, wenn ihre Mutter nachweislich ermordet worden wäre, bevor Gella das 16. Lebensjahr vollendet gehabt hätte. Dass Gella auch so schon vor dem 16. Lebensjahr ohne ihre Mutter auskommen musste, weil die Gesetze der Nazis es ihr unmöglich machten, in Darmstadt weiter zu lernen, spielte für die deutschen Behörden keine Rolle.

*

Asher Wasserteil ist am 6. Dezember 2008 in Jerusalem gestorben, Gella am 28. November 2012. Beide sind noch einige Male zu Besuch nach Darmstadt gekommen. Insbesondere die Eröffnung der neuen Synagoge 1988 und die Erinnerung an die zerstörte orthodoxe Synagoge in der Bleichstraße lagen ihnen beiden am Herzen.

²²Die Akten und insbesondere das Urteil in der „Entschädigungssache Salo und Toni Wasserteil“ lagen mir bei der Abfassung des Manuskripts noch nicht vollständig vor, daher beziehe ich mich im Folgenden nur auf die beiden Entschädigungsverfahren, die Gella Sprung und Asher Wasserteil in eigener Sache angestrengt hatten.

Ich denke, sie hätten sich über die heute im Gedenken an sie und ihre Familie verlegten Stolpersteine gefreut.



Abbildung 1: Gella Wasserteil (mit Brille, Mitte, in der ersten Reihe), Klassenfoto Goetheschule, vermutlich März oder April 1935 © Privat

Weitere Quellenangaben:

HHStAW Entschädigungsakten 518-43676 und 518-68090